

Die epische Dimension des Koran und der Koran als Anleitung zum lebendigen Klang

Gernot Galib Stanfel

1. Einleitung

Der Artikel beschäftigt sich zunächst mit der Bedeutung der ersten offenbaren Verse des Koran und der Manifestation des Göttlichen Willens im Menschen sowie der Bedeutung des Klanges zur Umsetzung des göttlichen Willens. Weiter befasst sich der Artikel mit einigen Epen und deren Funktion für die jeweilige Gruppe oder Ethnie, aus der die einzelnen Epen stammen. In diesen Epos-Erzählungen werden grundlegende Fragen des Menschseins abgehandelt, dies in Form von poetischen Erzählungen, die mit musikalischer Unterstützung vorgetragen und rezitiert werden. In Folge befasst sich der Artikel mit der gemeinschaftsstiftenden Bedeutung des Koran für die unter der Führung des Propheten Muhammad neu entstandene Gemeinschaft der Muslime und in Folge für alle Muslime seither, mit der Perspektive auf seine epische Dimension. Die Bedeutung von Klang sowohl im und für den Koran¹, als auch bei seiner Rezeption und der bei ausgewählten Epen wird verglichen. Schließlich wird die epische Bedeutung des Koran für die Gemeinschaft der Muslime beleuchtet und versucht, sie anhand von Gemeinsamkeiten der verschiedenen epischen Erzählungen und ihrer Vortragstraditionen aufzuzeigen und die pädagogische Bedeutung der epischen koranischen Dimension zu skizzieren. Der Artikel ist bewusst aus der Sicht eines gläubigen Muslims geschrieben, woraus sich Selbstverständlichkeiten des Glaubens vor allem in Bezug auf Allah/Gott und den Propheten Muhammad² ergeben, die für Nichtgläubige so nicht gegeben sind³.

¹ Die Koranzitate sind, wenn nicht anders angegeben, der Übersetzung von Muhammad Asad, *Die Botschaft des Koran*, Düsseldorf 2009, entnommen.

² Wenn Muslime den Namen eines Propheten erwähnen, fügen sie jedes Mal unmittelbar einen Segenswunsch für diesen Propheten an. Der besseren Lesbarkeit halber möchte der Verfasser dies hier für alle in diesem Text erwähnten Propheten und gesegneten Menschen einmalig tun. Diese Menschen werden im Text jeweils mit ihrem koranischen und ihrem deutschen Namen genannt, sofern diese voneinander abweichen.

³ Der Autor erinnert an seinen langjährigen Lehrer Rahmi Oruç Güvenç aus der Tradition des Sufismus und dankt ihm für die daraus eröffneten Perspektiven auf den Islam. Güvenç hat als Musikethnologe die Musik Zentralasiens erforscht, dokumentiert, für die von ihm wiederbelebte und zeitgemäß konzipierte Altorientalische Musiktherapie adaptiert und konzertant aufgeführt. Bei vielen gemeinsamen Konzerten mit Musik aus Sufitraditionen an denen der

2. Der Klang als der zentrale Punkt in der Schöpfungsdimensionen des Koran

Im folgenden Kapitel wird versucht darzustellen, wie der Klang, folgend dem Koran, der zentrale Punkt für die Manifestation des göttlichen Willens in dieser Welt ist und an welchen koranischen Überlieferungen das festzumachen ist. Um dies herauszuarbeiten ist eine etwas umfangreichere Darstellung notwendig.

2.1 Die Bedeutung des Analphabetismus des Propheten Muhammad

Die Fragen des Glaubens und des Lebens beantwortet der Koran in 6204 bis 6236 Versen⁴ für die gläubigen Muslime auf fundamentale Art, ist er doch für sie das materialisierte Wort Allahs in dieser Welt. „*Iqra*“⁵ ist das erste Wort des Koran, das dem Propheten Muhammad offenbart wurde.⁶ Ihm, der, laut der Überlieferung, weder lesen noch schreiben konnte, wurde ausgerechnet dieses Wort als erstes vom Engel Ġibrīl eingegeben. Man könnte meinen, es handle sich um eine göttliche Fehlsendung, ausgerechnet einen Analphabeten⁷ zum menschlichen Adressaten der letzten und abschließenden göttlichen Offenbarung zu machen – gerade ihm das letzte ‚heilige Buch‘ des reinen, in den weltlichen Dimensionen manifestierten Wortes Allahs, des einzigen existierenden und immer existiert habenden Gottes, zur Verkündigung anzuvertrauen. Dieser Zweifel könnte noch größer werden, wenn man sich das allgemein vorherrschende Verständnis dieses ersten offenbarten Wortes ansieht: „Lies“, als Imperativ von ‚lesen‘ ist die meistverbreitete Bedeutung und Übersetzung dieses Wortes. Nun ist es aber nach allen Regeln und Gesichtspunkten des islamischen Glaubens unmöglich, dass Allah einen Irrtum oder gar einen Fehler begeht, also muss diese Auswahl der Person Muhammads, genauso wie der Inhalt der ersten offenbarten Worte ihren ganz bestimmten Grund haben. In Bezug auf die Person Muhammads sind es wohl andere, wichtigere Gründe als die Fähigkeit des Lesens und Schreibens, die zur Überbringung des Wortes Allahs von Ihm vorausgesetzt wurden.

In der gängigen Theologie ist der Analphabetismus Muhammads eines der Wunder dieses letzten Propheten. Jeder Prophet hat ein ihm eigenes persönli-

Autor als Musiker beteiligt war, wurden auch Ausschnitte aus Epen Zentralasiens gemeinsam vorgetragen.

⁴ Je nach historischer Verszählungstradition die sich geringfügig dadurch unterscheiden, wie die Verse geteilt werden

⁵ Koran 96:1.

⁶ Vgl. Ibn Rassoul, *Tafsīr Al-Qurʾān Al-Karīm*, Düsseldorf 2008, 1414.

⁷ Vgl. Martin Lings, *Muhammad. Sein Leben nach den frühesten Quellen*, Kandern 2000, 66.

ches Wunder⁸, das ihn über die Möglichkeiten anderer Menschen erhebt. Bei Mūsā/Moses ist es das direkte Sprechen mit Gott, bei ʿĪsā/Jesus ist es die Wiedererweckung der Toten zum irdischen Leben, bei Yūsūf/Josef ist es seine Schönheit, der sich niemand entziehen kann, usw. Bei Muhammad eben ist es die Fähigkeit, das Wort Allahs direkt, in menschlicher Sprache, wofür Gott das Arabische auserwählt hat, zu verkünden, obwohl er persönlich nicht in der Lage war, es mittels der Schrift festzuhalten und wiederzugeben. Gerne wird dafür das Bild des unbeschriebenen, unschuldigen weißen Blatts verwendet, das durch keine menschliche Verwendung verunreinigt war und daher quasi unbefleckt das göttliche Wort aufnehmen konnte. Ein Vergleich drängt sich auf mit Maryam/Maria, der jungfräulichen Mutter des Propheten ʿĪsā/Jesus, die als Ausdruck des göttlichen Willens – aus christlicher Sicht sogar als Manifestation Gottes in menschlicher Gestalt – gilt. Dieser Vergleich kommt nicht von ungefähr, ist doch, im Hinblick auf die Schöpfung, die Person ʿĪsā/Jesus eine Wiederholung dessen, was Allah schon bei Adam getan hat: einen Menschen ausschließlich aufgrund Seines göttlichen Willens zu erschaffen, ohne die sonst bei allen Menschen notwendige vorherige biologische Befruchtung einer Frau durch einen Mann.

2.2 Die Manifestation des Willens Allahs durch Klang

Gott machte so den ersten Menschen auch zum ersten Empfänger Seiner Botschaft an die Menschen: Er machte Adam durch die Übermittlung von in Schrift festgehaltenen Worten zum ersten Propheten und zeigte damit auch die Größe des Potenzials des Menschen auf. So wie sich der Wille Allahs in der Manifestation ‚Mensch‘ beginnend bei Adam, mit der Schaffung ʿĪsā/Jesu in Maryam/Maria, vollendete, so vollendete sich mit dem Propheten nach ʿĪsā / Jesus, dem letzten Propheten, mit Muhammad, die Übermittlung der Worte Allahs an die Menschen. Beides, die Manifestation des göttlichen Willens mit der Bewusstmachung der Möglichkeiten des Menschen und die Übermittlung des Wortes Allahs, beginnt mit Adam. Der Mensch als reine göttliche Willensmanifestation wurde in ʿĪsā/Jesus wiederholt und vollendet, die Übermittlung des göttlichen Wortes wurde in Muhammad vollendet. Dass beides, sowohl die Manifestation Seines Willens als auch die Bewusstmachung der Potenziale des Menschen, allein durch den Klang Seines göttlichen Wortes geschaffen wird, teilt Allah im schon erwähnten Vers der Sure mit, in der die Entstehung von ʿĪsā/Jesus geschildert wird: „Wenn Er etwas beschlossen hat, spricht Er

⁸ Für eine kritische Betrachtung von prophetischen Wunder siehe Tuba Işık, Die Bedeutung des Gesandten Muhammad für den Islamischen Religionsunterricht. Systematische und historische Reflexionen in religionspädagogischer Absicht, Paderborn 2014.

nur zu ihm: ‚Sei!‘ und es ist“⁹. So schafft Allah allein durch Sein göttliches Wort und dessen Klang, das die Qualität hat, die in der christlichen Bibel am Beginn des Johannesevangeliums beschrieben wird: als der Beginn per se.¹⁰ Allah erschafft aus der von aktiver menschlicher Sexualität mit einem Mann unberührten Maryam/Maria die Vollendung der Manifestation Seines Willens: den geschaffenen Menschen ʿĪsā/Jesus; und im von menschlicher Schrift unberührten Muhammad die Vollendung der Bewusstmachung des Menschen, in der reinen Form des Klanges Seines göttlichen Wortes. Es ist die Schaffenskraft des absoluten Klanges des göttlichen Wortes, wie beim Dialog Allahs mit den umgeschaffenen Seelen: „Und wann immer dein Erhalter ihre Nachkommen aus den Lenden der Kinder Adams hervorbringt, ruft er sie (also) auf, Zeugnis über sich selbst zu geben. ‚Bin ich nicht euer Erhalter?‘ – worauf sie antworteten: ‚Ja, fürwahr, wir bezeugen es!‘“¹¹.

Es ist das göttliche Wort, dessen Klang, das allein Schöpfung hervorbringt, beispielhaft einmal beim sogenannten Urvertrag aller potenziellen menschlichen Seelen mit Allah, als diese Ihn als Schöpfer anerkennen, und das andere Mal bei der Schaffung ʿĪsā/Jesu in Maryam/Maria. Letztere Geschichte ist beispielhaft für die immerwährende Möglichkeit Allahs, mit Seinem Wort, dessen Klang, alles und in jedem Moment zu schaffen, was Er will.

Allah beschreibt im Koran, dass Er mit Seinen Worten und deren Klang erschafft, aber auch beendet und vernichtet: Am jüngsten Tag wird nach dem Koran¹² zweimal ein ‚Horn‘¹³ erklingen und damit das Ende der Welt besiegelt sein. An einer anderen Stelle wird das Empfinden der nicht rechtschaffenen Menschen an diesem Tag beschrieben: „Denn diese Auferstehung (die sie verspotten) wird (plötzlich über ihnen) sein (als ob sie) nur ein einziger anklagender Schrei (wäre) - und dann sieh, sie werden (die Wahrheit) zu sehen beginnen. Und sie werden sagen: „Oh wehe, dies ist der Tag des Gerichts“¹⁴. Eine drastischere Schilderung dieser emotionalen Qualität anhand des dann zu hörenden Klanges ist schwer vorstellbar. Dieser ‚Schrei‘, wörtlich *ṣayḥa*¹⁵, kommt an mehreren Stellen als beschriebene vernichtende göttliche Strafe für nicht Rechtschaffene vor.¹⁶ Allah beschreibt im Koran beides: Die Umsetzung Seines göttlichen Willens durch schaffenden und zerstörenden Klang.

⁹ Koran 3:47.

¹⁰ Joh. 1,1.

¹¹ Koran 7:172.

¹² Koran 39:68.

¹³ Asad übersetzt es mit ‚Posaune‘, folgt da aber wohl der jüdisch-christlichen Tradition, denn das Instrument wird im Koran nicht spezifiziert.

¹⁴ Koran 37:19-20.

¹⁵ Asad (2009), 419, Anmerkung 98.

¹⁶ Koran 11:67; 32:41; 29:40; 50:42 u.a. Asad übersetzt aber, in der Annahme, es handle sich hierbei um das Dröhnen der bebenden Erde im Gegensatz zu den meisten anderen Übersetzern auf Deutsch nicht mit ‚Schrei‘ sondern mit ‚Stoß‘.

All das ist komprimiert angelegt in den ersten, dem Propheten Muhammad offenbarten Worten der ersten fünf Verse der 96. Sure, jener Sure, die mit „*iqra*“ beginnt:

„Lies im Namen Deines Erhalters, der erschaffen hat
den Menschen erschaffen hat aus einer Keimzelle
Lies – denn Dein Erhalter ist der Huldreichste
Der (den Menschen) den Gebrauch der Schreibfeder gelehrt hat.“¹⁷

3. Epen

Im Folgenden sollen einige Epen und ihre Bedeutung zur Identitätsstiftung für die Gruppe aus der sie kommen vorgestellt werden, um sie darauf folgend mit der epischen Dimension des Koran vergleichen zu können. Zunächst wird das Nibelungenlied beleuchtet, das für den deutschsprachigen Raum große Bedeutung hat. Dem gegenübergestellt werden drei Epen aus dem orientalischen Raum: das älteste bekannte Epos der Menschheit, das Gilgamesch-Epos, und zwei weniger bekannte Epen aus Asien, das Koroğlu-Epos und das Manas-Epos.

3.1 Das Nibelungenlied

„Uns ist in alten mæren Wunder vil geseit
von helden lobebæren, von grôzer arebeit,
von frôuden hôchgezîten, von weinen und von klagen,
von küener recken strîten muget ir nu wunder hoeren sagen.“¹⁸

So beginnt ‚der Nibelungen Not‘ oder besser bekannt als das Nibelungenlied. Wer in einem deutschsprachigen Land in die Schule gegangen ist, hat zumindest einmal etwas darüber gehört. Denn es ist das wichtigste Werk in mittelhochdeutscher Sprache, derjenigen, die der heutigen deutschen Sprache zugrunde liegt. Das Nibelungenlied entstand vermutlich um 1200 n. Chr., ist aber nicht genau zu datieren.¹⁹ Es ist der Zeitraum, als die Menschen, die Deutsch als ihre Sprache verwendeten, begannen, sich über die gemeinsame Sprache in einem geografischen und in der Folge auch machtpolitischen Raum zu definieren, mit allen Zugehörigkeiten und gegenseitigen Ablehnungen in diesem Prozess. Der Text erzählt die Geschichte einer fiktiven adeligen Sippe zur Zeit der Völkerwanderung und ihrem letztlich dramatischen Untergang. Es ist jedoch nicht alles an der Handlung fiktiv, viele der handelnden Personen

¹⁷ Koran 96:1-5. Der Autor möchte hier auch die Nachdichtung/Übersetzung von Friedrich Rückert anführen, die als einzige deutsche Übersetzung ein wenig die poetische Dimension vermitteln kann: „Lies im Namen Deines Herrn der schuf, (...)“

¹⁸ Nibelungenlied, I. Strophe aus Siegfried Grosse, Das Nibelungenlied, Stuttgart 2002.

¹⁹ Vgl. Grosse (2002), 720.

haben reale Vorbilder, sind aber derartig verfremdet und in erfundene Zusammenhänge gestellt, dass damit keinesfalls reale Personen abgebildet werden. Was eine reale Entsprechung hat, sind die Landschaften und Orte, in denen die Handlungen stattfinden. Diese erstrecken sich von Burgund bis zum heutigen Budapest, stecken von West nach Ost das erweiterte Gebiet ab, in dem Menschen mit deutscher Sprache zu diesem Zeitpunkt die Mehrheit bilden oder um das sie als Eroberer kämpfen. Es ist nicht nur das Ausmaß dieses Werkes mit 2379 Versen, das es zum Fundament der deutschen Literatur macht. Es ist auch die schon erwähnte Fantasiegeschichte, die aber an realen Orten und mit den Namen vieler realer Persönlichkeiten spielt und einen archaischen Inhalt rund um Liebe, Verrat und Tod hat. Diese existenzielle Geschichte als Erzählung ist wohl wesentlich älter als das geschriebene Werk.²⁰

Als sogenanntes ‚Deutsches Heldenepos‘ kann das Nibelungenlied auch als etwas gelesen werden, das die Eigenschaften der Menschen dieser Sprache grundlegend im heroischen, überhöhten Sinn beschreibt, was nach seiner Wiederentdeckung im 18. Jahrhundert tatsächlich so geschah. Heute distanziert man sich zu Recht vom nationalistischen Missbrauch dieses Textes²¹, der durch das rassistische Terrorregime der Nationalsozialisten auf die Spitze getrieben wurde. Dieser tragische und folgenschwere Missbrauch des Nibelungenlieds macht es heute schwer, sich unbedarft mit dessen Inhalt auseinanderzusetzen. Andererseits kann die identitätsstiftende Bedeutung dieses und anderer epischer Texte dieser Zeit nicht geleugnet werden, anderenfalls wäre ihr nationalistischer Missbrauch, beginnend vor 300 Jahren, auch nicht möglich gewesen. Missbraucht zu werden, teilen sich das Nibelungenlied und andere mittelalterliche deutsche Epen mit solchen anderer Kulturen bis in die Gegenwart.²² Missbrauch schmälert aber nicht die prinzipielle Bedeutung des Inhalts einer Sache. So war das Nibelungenlied zu seiner schriftlichen Entstehungszeit sehr weit verbreitet und wurde zur erbaulichen Unterhaltung der Menschen verwendet. Ritterliches Verhalten, die Prinzipien von Treue und Verrat, die Themen der Liebe und vieles mehr werden in diesem Text abgehandelt und den Rezipienten beispielhaft vermittelt. Dabei wurde diese Geschichte, mit dem Text in Strophenform, den Zuhörern meist vorgetragen. Dies war zuallererst deswegen notwendig, weil die Mehrheit der Bevölkerung Analphabeten waren und auch an den Höfen der adeligen Häuser dürfte das so gewesen sein. Es war nun Aufgabe von dafür bestimmten oder sich selbst dazu bestimmenden Künstlern, diesen Text den Menschen zu Gehör zu bringen. Dies geschah aber nicht durch Vorlesen, sondern durch Vorsingen des Textes. Entweder wurden dazu

²⁰ Vgl. Grosse (2002), 720.

²¹ Vgl. https://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/galle/galle_fs2.html; letzter Aufruf: 06.03.2024.

²² Zum historischen und auch aktuellen politischen Missbrauch des Nibelungenliedes siehe Matthias Krasser, *Die rechtsextreme Rezeption des Nibelungenliedes nach 1945*, Graz 2019.

Instrumente als Begleitung eingesetzt oder es geschah, wie anzunehmen ist, auch a cappella, also ohne instrumentale Begleitung.²³ Es sind davon keine Noten überliefert, die uns erzählen, welche Melodien dafür verwendet wurden, und möglicherweise hat es diese auch nie gegeben.²⁴ Denn das Vortragen der damaligen Literatur und auch dieses Epos wurde oft mit spontanen Melodien gestaltet, die im Augenblick des Vortrages entstanden und so das Erlebnis der Rezitation des Textes lebendig und authentisch machen. Damit gleicht die Art des Vortrags der Epen derjenigen anderer Kulturen. Vortragende waren damals vor allem die ‚Troubadoure‘²⁵ und ‚Minnesänger‘²⁶ die von einem Hof zum anderen zogen und ihren Vortrag so lange gegen Kost und Unterkunft durchführten, bis sie weiterzogen und am nächsten Hof ihren Vortrag wiederholten. Ein guter Vortragender beherrscht seine Kunst dann, wenn er quasi mit dem Text verschmilzt und ihn selbst so emotional erlebt, dass er, mit genau der Melodie, dem Tempo und der emotionalen Intensität vorträgt, die in diesem Moment für das Publikum und den Ort am passendsten sind um die Qualität des eigenen Erlebens auch an seine Zuhörer zu vermitteln. Deswegen klingen auch alle Versuche, heute eine adäquate, fixe Melodie für diesen Text zu finden, durchweg künstlich und unauthentisch, auch wenn man sich dabei bemüht, Instrumente zu verwenden, die der Entstehungszeit entsprechen, oder sich der Zeit entsprechende Kleidung anzieht.

Der zum Teil viel ältere Bestand des Inhalts des Nibelungenlieds als der Text aus dem 12. Jahrhundert lässt vermuten, dass darin durchaus auch Elemente aus vorchristlicher Zeit vorhanden sind, in der ein anderer als der christliche Glaube von den Menschen praktiziert wurde.²⁷ Religiöse Inhalte wurden auf diese Weise in melodios rezipierter Form weitergegeben und damit auch Selbstaussagen der damaligen Menschen bis in unsere Zeit schriftlich festgehalten.

Ob verherrlicht oder verstörend, das Nibelungenlied zeigt nachvollziehbar an einem Beispiel aus unserer eigenen Kultur, wie stark ein epischer Text, seine Rezeption und Präsentation Menschen und eine Kultur über Jahrhunderte hinweg beeinflussen können.

²³ Vgl. Ulrich Müller/Margarete Springeth, Das Nibelungenlied, Wien 1999.

²⁴ Vgl. https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_N/Nibelungenlied.xml; letzter Aufruf: 06.03.2024.

²⁵ Vgl. <https://musikwissenschaften.de/lexikon/t/troubadour/>; letzter Aufruf: 06.03.2024.

²⁶ Vgl. <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Minnesang>; letzter Aufruf: 06.03.2024.

²⁷ Vgl. https://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/mueller/fs04_muel.html; letzter Aufruf: 06.03.2024.

3.2 Das Gilgamesch-Epos

Eindeutig religiösen Inhalt hat das älteste bekannte Epos der Welt, das Gilgamesch-Epos der Babylonier, das etwa 1500 v.Chr. niedergeschrieben wurde. In ihm spielen Götter und Göttinnen, göttlich-menschliche Mischwesen und der Tod die Hauptrollen und sind die zentralen Themen.²⁸ Es kann also durchaus als ein zumindest die Religion erklärender Text gelesen werden, wenn nicht als ein religiöser Text per se. Seine zeitgenössische Relevanz wird daran deutlich, dass sein Text in Tontafeln eingraviert wurde, was sicher bedeutet, dass er mehr war als reine Unterhaltung, für die man einen solchen Aufwand nicht betrieben hätte. Er beanspruchte offenbar, für ‚die Ewigkeit‘ lesbar zu sein.²⁹ Das Gilgamesch-Epos war also offenbar ein zentraler Text für die babylonische Kultur und damit für das Selbstverständnis der Menschen. Vermutlich fanden die Menschen Antworten auf transzendente Fragen in dem Text. Auch dieses älteste bekannte Epos wurde mit Melodie vorgetragen, über die man heute nichts mehr weiß. Man kann es sich aber sehr ähnlich vorstellen, wie bei anderen hier beschriebenen Epen, in denen Helden für eine bestimmte Gemeinschaft eine zentrale Rolle spielen, die aber auch die Lebensart dieser Gemeinschaft, ihre Art zu denken und die Welt zu betrachten, vermitteln sowie von ihrer Spiritualität erzählen.³⁰

3.3 Das Köroğlu-Epos

Das Epos Köroğlu (türk.)³¹, auch Gorogly genannt³², ist das zentrale Epos der Turkmenen, das aber auch von Türken, Usbeken, Uiguren und anderen Ethnien zwischen Bosnien und China erzählt und von manchen, hauptsächlich turkstämmigen Ethnien, für sich als identitätsstiftend beansprucht wird. Das Epos handelt vom gleichnamigen Helden, seine Inhalte stammen zum Teil aus vorislamischer Zeit. Da gibt es ein geflügeltes Pferd, mit dem der Held sprechen kann, oder er führt ein magisches Schwert mit sich, mit dessen Hilfe er Kämpfe siegreich besteht. Diese und andere Inhalte verweisen auf schamanistische Bezüge, die in diesem Epos transportiert werden. Dabei werden wichtige Eigenschaften wie Freundschaft, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Treue usw. thematisiert

²⁸ Siehe hierzu Stefan M. Maul, *Das Gilgamesch-Epos*, München 2005.

²⁹ Zum Gilgamesch-Epos und seiner religiösen Bedeutung siehe <https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/wiblex/altes-testament/gilgamesch/>; letzter Aufruf: 08.03.2024.

³⁰ Vgl. René Labat, *Gods and Heroes*, Paris 1994, 17–19.

³¹ „Sohn des Blinden“.

³² „Sohn des Grabes“ (seine Mutter verstirbt im Laufe der Handlung).

und vermittelt.³³ Diese Inhalte werden traditionell von *Bakshes*³⁴, speziellen Rezipitatoren, vorgetragen, deren Hauptaufgabe es ist, diese Inhalte wiederzugeben. Dazu verwenden sie Instrumente und festgesetzte oder improvisierte Melodien oder Melodiepattern, die sie jeweils unterschiedlich kombinieren.³⁵ Die Bakshes haben nicht nur musikalischen und poetischen Hintergrund, sie haben auch einen eigenen spirituellen Bezug, der einerseits vordergründig islamisch, aber daneben auch schamanistisch ist. Sie sind damit ein Bindeglied zwischen der Ethnie der Turkmenen aus vorislamischer schamanistischer Zeit und der islamischen Gegenwart. Es erstaunt wohl nicht, dass auch diese Tradition und dieser Inhalt, vor allem ab der postkommunistischen Zeit nach dem Zerfall der Sowjetunion, nationalistisch missbraucht wurde und wird. Bemerkenswert ist, dass ein Bakshe niemals den gesamten Inhalt der Köroğlu-Erzählung vorträgt, sondern immer nur Ausschnitte davon, auch in unterschiedlicher, jedes Mal neuer Reihenfolge. Bekanntlich kennt kein Bakshe den gesamten Inhalt in allen Einzelheiten, sondern jeweils nur bestimmte Teile davon vorträgt, für die er quasi besonders persönlich verantwortlich ist.

3.4 Das Manas-Epos

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem zentralen Epos der ebenfalls turkstämmigen Kirgisen, das nach seinem Titelhelden Manas benannt ist. Auch hier soll nicht die nationalistische Verwendung in jüngster Zeit beleuchtet werden, sondern die Bedeutung und die Art des historischen Vortrages. Manas ist ein relativ junges Epos, das ungefähr um das Jahr 1000 n. Chr. entstand. Auch dieses Epos tragen spezielle Künstler vor, es sind in diesem Fall die *Manasçis*. Wie beim Köroğlu-Epos der Turkmenen werden immer nur Teile des gesamten Stoffes vorgetragen. Dabei werden unterschiedliche Melodien verwendet, die entweder überliefert sind oder vom jeweiligen Manasçi selbst stammen. Sie stellen dann aber keine Komposition im uns bekannten Sinn dar, sondern haben einen starken spirituellen Bezug. So berichten manche Manasçis, dass sie eigentlich gar nicht vorhatten, dieser Tätigkeit nachzugehen, aber einmal einen bestimmten Teil der Manas-Erzählung geträumt haben und damit den Auftrag verspüren, diesen fürderhin zu rezitieren und vorzutragen. Die Erzählung hat auch hier vielmehr Bedeutung als ein reines Konzerterlebnis. Sie wird auch dazu verwendet, die ethnische Tradition zu vermitteln, was bis zu ‚Manas-Wettbewerben‘ für Jugendliche reicht, um zu ermitteln, wer den Inhalt am authentischsten

³³ Vgl. <https://ich.unesco.org/en/RL/epic-art-of-gorogly-01028>; letzter Aufruf: 08.03.2024.

³⁴ In anderen türkischen Ethnien werdend die Schamanen auch als *Bakse*, *Bakshi* oder *Baksi* bezeichnet.

³⁵ Siehe dazu Beiheft der CD Turkmen Epic Singing/Köroğlu, hrsg. von Slawomira Zeranska-Kominek, Paris 1994, 2.

vortragen und damit die Tradition weitergeben kann. Auch diese Erzählung hat viele Facetten: Der titelgebende Held durchlebt vielerlei Geschichten, anhand derer ein der ethnischen Tradition gemäßes idealisiertes Verhalten dargestellt werden kann. Wenn auch der Held es ist, der all die Geschichten erlebt, so kann doch jeder sich diejenigen Teile davon zum Vorbild nehmen, die sein eigenes Leben betreffen, vom idealisierten Verhalten in der Familie bis zum heldenhaften Einsatz für die Ethnie.³⁶

3.5 Funktion von Epen

Es könnten noch viele weitere Epen verschiedener heute existierender und nicht mehr existierender Ethnien, Völker und Sprachen angeführt werden, es gibt bestimmte Parameter, die dabei immer zumindest ähnlich sind: Der Inhalt ist meistens sehr umfangreich. Es werden immer nur Auszüge, je nach Anlass und Notwendigkeit, aber auch nach Maßgabe des dafür Verantwortlichen vortragen. Der Vortrag ist immer ein rezitativer, der bis zu veritablen Liedern reichen kann, in dem aber immer Melodie und ein Vortrag mit zumindest gesangartiger Stimme, mit oder ohne Instrumenten, im Mittelpunkt stehen. All diese Epen dienen der Identitätsstiftung der jeweiligen Menschen, da sie Verbindendes zu Gehör bringen, mit dem sich alle identifizieren können und wollen.³⁷ Der Vortrag hat nicht in erster Linie einen konzertanten Anspruch an die Zuhörer, auch wenn er alle Elemente eines Konzertvortrages aufweist. Das zentrale Thema ist die Vermittlung bzw. die Bewusstmachung von Inhalten der Erzählungen zur Erbauung und Bildung in den grundsätzlichen Fragen des Lebens, sowohl thematisch als auch spirituell. Die Spiritualität spielt dabei vor allem bei den Ausführenden eine wichtige Rolle, bei manchen hat erst ein Erlebnis auf dieser Ebene sie zum Ausführenden gemacht und sie veranlasst, sich für die Rezitation des Epos zur Verfügung zu stellen. Die Vermittlung ist mit einer besonderen Verantwortung gegenüber den Zuhörern, aber auch gegenüber der Metaebene der ethnischen Tradition verbunden. Es scheint ein Grundbedürfnis einer ethnischen Gruppe zu sein, eine zentrale Erzählung und/oder Botschaft zu haben, die für alle identitätsstiftend ist und die durch die Rezitation mit Melodien, die sowohl überliefert als auch spontan entstehen, stattfindet. Der jeweilige Inhalt kann mit improvisierten Texten erzählt werden, aber meistens sind es vorformulierte Texte, die entweder mündlich überliefert oder auch schriftlich verfasst sind. Mit welcher Art von Melodie der Text zu rezitieren ist, ist den Ausführenden durch Überlieferung bekannt, aber sie ist

³⁶ Näheres dazu bei Semjon Lipkin (Hrsg.), *Manas der Hochherzige. Kirgisisches Heldenepos*, Berlin 1974.

³⁷ Vgl. https://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/indexdd56.html?option=com_content&-view=article&id=229:5-5-epos&catid=40:kapitel-5; letzter Aufruf: 06.03.2024.

nicht notiert. Der Text ist also eine Art Notation der Melodie für diejenigen, die sie kennen, ohne dass sie niedergeschrieben vorliegt. Die Ausführung kann dadurch auch variiert werden und mehrere Versionen an Melodien hervorbringen, die in ständiger Weiterentwicklung stehen, sich aber um zentral definierte Parameter bewegen. Mit all dem weisen diese Texte über ihre Zeit hinaus, denn sie verbinden die Generationen sowohl in der Rezeption als auch durch den Klang der immer wieder neu belebten Interpretation und sichern und tradieren zugleich wichtige identitätsstiftende Muster.

4. Muslime als quasi Stammesgemeinschaft, die durch den Glauben definiert wird

Ein entscheidender Schritt in der Entwicklung des Islam zu einer strukturierten Religion war das Aufbrechen der überlieferten Stammesstruktur der Araber auf der Arabischen Halbinsel. Dies begann mit der Einladung an den Propheten Muhammad, der, weil sein Leben bedroht war, mit den Gläubigen aus Mekka fliehen musste, nach Medina zu kommen und die gesellschaftliche Führung der heillos zerstrittenen Einwohner der Oase zu übernehmen.³⁸ Als Grundlage wurde ein Vertrag aufgesetzt, der quasi verfassungsgebend für die Oase war, der sogenannte Vertrag von Medina.³⁹ In ihm wurde das Zusammenleben der unterschiedlichen Stämme in Medina geregelt. Auch wenn es Teil der Abmachung zwischen den Medinensern und dem Propheten war, dass als Gegenleistung für seine politische Führung die Einwohner der Oase den Islam annehmen würden, waren Juden davon ausgenommen, womit es von Beginn in der konstituierten muslimischen Gesellschaft mehrere Religionen gab. Durch diese vertragliche und reale Konstruktion des Zusammenlebens in Medina entstand ein neuer Stamm, der zwar den traditionellen Regeln der Araber entsprach, der sich aber nicht durch Blutsverwandtschaft, sondern durch die Zugehörigkeit zum gemeinsamen Glauben definierte. Deshalb war nach arabischer Tradition auch ein Zusammenleben mit den jüdischen Stämmen und den Christen Medinas möglich, da die Muslime für sie die stammesmäßige Schutzfunktion übernahmen, die nach arabischer Sitte als Möglichkeit – für wen auch immer – bestand. Durch das Wort Gottes im Koran dazu aufgefordert, übernahmen nun die Muslime diese Schutzfunktion für Christen und Juden. Eines der Ergebnisse dieser Stammesgenese waren die notwendigen Verteidigungskämpfe, da die mekkanischen Stämme diesen Bruch ihrer Tradition nicht dulden wollten, weil er eine existenzielle Bedrohung ihres überlieferten Systems darstellte. Daraus folgend mussten sie versuchen, den neuen, in ihren Augen rebellischen Stamm

³⁸ Vgl. Lings (2000), 153f.

³⁹ Vgl. ebd., 176f.

anzugreifen und aus der Welt zu schaffen. Dass ihnen das letztlich nicht gelang und im Gegenteil die Muslime unter der Führung des Propheten Muhammad Mekka im entscheidenden Gegenzug einnahmen⁴⁰, war die endgültige Sicherung der physischen Existenz des Islam als formale Religion. Fortan würde jeder Gläubige zum neuen Stamm der Gemeinschaft der Muslime, der *umma*, gehören, egal welcher Abstammung er war, welcher Kultur er angehörte und welche Sprache er sprach. Der neue Stamm weitete sich schließlich zur weltweiten Gemeinschaft aus, die über jede Stammesstruktur hinauswuchs, sich mit allen möglichen Kulturen verband und verbindet und deren ideeller Zusammenhalt bestimmte existenzielle Grundmuster waren und sind.

5. *Der Koran als identitätsstiftende Erzählung der Gemeinschaft der umma*

Unbestritten ist der Koran die Hauptquelle des Islam, denn es kann für gläubige Muslime nichts Zentraleres geben als das authentische Wort Allahs. In seiner epischen Dimension sind seine Worte und Erzählungen für die muslimische Gemeinschaft identitätsstiftend. Daraus leitet sich auch die zweite Quelle der meisten Muslime, die *sunna* ab, die auf den Aussagen und Handlungen des Propheten Muhammad fußt, der als der Übermittler des Wortes Gottes auch das beste Verständnis dafür und für dessen Umsetzung hatte. Er war damit der bestmögliche, je existierende Interpret des göttlichen Wortes.

5.1 Der Prophet Muhammad als Instrument für den Klang des Göttlichen Wortes

Der Engel gab die Worte dem Propheten ein, der sie darauf den Gläubigen mündlich mitteilte. Vollkommene Hingabe, *islām*, praktizierend, stellte sich der Prophet Muhammad Allah, auf Geheiß des Engels, ganz zur Verfügung. Um dieses Sich-zur-Verfügung-Stellen auch ganz zu gewährleisten, drückte der Engel den in diesem Moment zum Propheten werdenden Muhammad zweimal mit aller Macht, man könnte es als ein vollkommenes Leeren alles Irdischen aus dem Propheten deuten, damit dieser gleichsam zum vollkommenen Instrument für den Klang des göttlichen Wortes werden konnte. Er wurde für die Menschen auf der für sie hörbaren Ebene, der menschlichen Stimme, zum Erklingen gebracht. Somit wird auch eine weitere Ebene der Bedeutung des Analphabetentums Muhammads, wie oben beschrieben, deutlich: Es geht nicht nur um den von allen menschlich vergänglichen Absichten reinen, aber trotz-

⁴⁰ Vgl. ebd., 405f.

dem menschlichen Träger des göttlichen Wortes, es geht auch um seine Funktion als Instrument für das Wort. So wie ein Instrument in der Art erklingt, wie sein Spieler es das möchte, so er es beherrscht, ohne dass das Instrument selbst etwas von sich aus dazu tut, so war auch der Prophet in dem Sinne Instrument, dass er von sich aus nichts dazu tat, was den von Allah erwünschten Klang Seines Wortes verändert hätte. Der Prophet lebte also *islām* in seiner Bedeutung als Hingabe an Allah vollkommen aus. Diesen Klang, der nun vom Propheten wiedergegebenen Worte, vernahmen nun diejenigen, die Muhammad zuhörten, und sie übernahmen die Worte, die sie gehört hatten, und lernten sie auswendig. Das heißt, sie verinnerlichten sie und brachten sie von sich aus erneut, wie zuvor der Prophet, zum Erklingen, indem sie sie wieder rezitierten. Das zentrale Medium des Koran ist also der Klang. Erst als das Bedürfnis entstand, zusätzlich zum Klang auch die Worte für Menschen festzuhalten, die nicht in der Umgebung des Propheten lebten, wurden die verinnerlichten Worte notiert, d.h. aufgeschrieben.

5.2 Die Unmittelbarkeit des Koran durch den Klang der Rezitation

Was für die Menschen der Antike und des Mittelalters in Europa galt, betraf auch die im Vorderen Orient: Leises Lesen war größtenteils unbekannt. Lesen bedeutete fast immer, das zu Lesende auch auszusprechen, es hörbar zu machen.⁴¹ Der Imperativ „Lies“, das erste offenbarte göttliche Wort, beinhaltet also auch die Dimension des Klanges, das Wort hörbar zu machen. Insofern hat Papst Benedikt XVI. in seinem posthum erschienenen Text recht, wenn er postuliert, dass Christen und Muslime nicht in ihrer Eigenschaft als Buchreligion vergleichbar sind, da das Buch der Christen, die Bibel, anders grundgelegt ist als das Buch der Muslime, der Koran. Benedikt erklärt, das Christentum sei „strenggenommen keine Buchreligion“, der Koran jedoch ein Buch, das „direkt von Gott inspiriert ist“⁴². Worin sich Benedikts Interpretation von der des Verfassers dieses Textes und derjenigen der Muslime unterscheidet, ist, dass der Koran aus muslimischer Sicht nicht ‚inspiriert‘, sondern offenbartes Wort Gottes ist, strenggenommen nicht in erster Linie ein Buch, sondern ‚Wort-im-Klang‘. Der Islam ist sozusagen eine Wort-im-Klang-Religion, deren physisches Buch lediglich als Hilfsmittel entstand, um die Notierung des Textes und damit die Notation für den Klang festzuhalten. Ein Vergleich zwischen dem Text der laut Benedikt „Schriftsammlung“ Bibel⁴³, die über Gott, Jesus, das Volk Israel

⁴¹ Vgl. https://teachsam.de/pro/pro_lesen/pro_lesen_7_3.htm; letzter Aufruf: 08.03.2024.

⁴² Vgl. <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2023-01/papst-benedikt-xvi-postum-buch-aufsaetze-religion-christen-islam.html>; letzter Aufruf 8.3.2024.

⁴³ Vgl. <https://www.islamiq.de/2023/01/19/benedikt-xvi-bibel-und-koran-unterscheiden-sich-grundlegend/>; letzter Aufruf: 09.03.2024.

usw. berichtet, und dem Koran, der als ‚Wort-im-Klang‘ von Allah über den Propheten Muhammad übermittelt wird⁴⁴, ist wichtig und notwendig für den interreligiösen Dialog. Dieser Vergleich hilft, Gemeinsames herauszuarbeiten, zeigt aber auch die Unterschiede.

Die Bedeutungen des Koran als u.a. zentrale Erzählung der muslimischen Gemeinschaft zeigt sich auch in der Art wie er hörbar gemacht werden soll: Nämlich von Menschen „(...) ruhig und deutlich, mit deinem Geist auf die Bedeutung eingestimmt“⁴⁵. Dies leitet an, wie es Muslime weltweit handhaben: in Form einer verinnerlichten Rezitation, bei der der Rezitator sich dem Inhalt zur Verfügung stellt und mit Melodie und oft einer eigenen Gesangstechnik sich der Rezitation hingibt, für die er in dem Moment die Verantwortung übernommen hat. Die Parallelen zur Rezitation der oben beschriebenen Epen ist evident.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich für die Koranrezitation in den verschiedenen Kulturen unterschiedliche Traditionen entwickelt, die in den vergangenen hundert Jahren leicht vereinheitlicht wurden. Aber selbst diejenigen, die auf ähnliche Weise rezitieren, wenden je nach ihrer kulturellen Tradition, unterschiedliche Gesangstechniken dabei an.⁴⁶ Wichtig ist auch, dass die Technik, obwohl sie dem Gesang entspricht, theologisch nicht als solcher bezeichnet wird, sondern als ‚Rezitation‘ oder ‚Lesen‘.

6. Die epische Dimension des Koran

Die bisherige Erörterung hat versucht, den identitätsstiftenden Aspekt des Koran aus mehreren Perspektiven als Text mit epischer Bedeutung für die Gemeinschaft der Gläubigen (Muslime) zu zeigen. Es wäre aber falsch und eine unzulässige Herabwürdigung aus Sicht des Glaubens und auch der Religionsrezeption, den Koran – aus muslimischer Sicht das Wort Allahs – darauf zu beschränken, lediglich das Epos einer sich wie auch immer definierenden Gemeinschaft zu sein. Dass der Koran aber auch diese Dimension hat, zeigt, welche Vielschichtigkeit und Möglichkeiten an Bedeutungen in ihm liegen. Das ist aus Sicht der Gläubigen (Muslime) nicht weiter verwunderlich, da es eben das Wort des einzigen, immer existierenden und aller Schöpfung zugrunde liegenden Gottes ist. Er hat den Menschen nach Seinen schönen Namen und Eigenschaften geschaffen und sie ihn gelehrt. Er hat den Menschen auch mit

⁴⁴ Auch im Koran wird über Ereignisse berichtet, viele davon kommen auch in der Bibel vor, aber der Kontext ist ein anderer.

⁴⁵ Koran 73:4.

⁴⁶ Für Näheres siehe hierzu Tuba Işık, Musik und Gesang in der islamischen Religionspraxis. In: Wolfgang Müller (Hg.)/Franc Wagner (Hg.), Musik in den monotheistischen Religionen. Reflexionen zur ästhetischen Funktion sakraler Musik, Basel: Schwabe Verlag, Basel/Berlin 2024, 63–82.

dessen menschlichen Bedürfnissen geschaffen, der an die drei Dimensionen der polaren, materiellen Welt gebunden ist, in die der Mensch beginnend mit Adam und Ḥawwā'/Eva geschickt wurde, um sich der Notwendigkeit der Hingabe (*islām*) an Allah bewusst zu werden und sie so umfassend wie möglich zu leben.

6.1 Die einzigartige Qualität des Göttlichen Wortes

Viele Völker dieser Erde haben oder hatten eine identitätsstiftende gemeinsame Erzählung die, wie bisher gezeigt, immer auch auf eine Weise mit dem Spirituellen und Metaphysischen verbunden war und ist. Jedoch war es immer eine Erzählung, die, aus muslimischer Sicht, schlussendlich von Menschen formuliert und erzählt wurde oder immer noch wird. Die muslimische Gemeinschaft und deren Identität basiert im Gegensatz zu den anderen Gemeinschaften und deren Erzählungen auf dem göttlichen Wort. Im Koran betont Allah immer wieder, dass es sich bei Seinen Worten nicht um die eines Dichters, also eines Menschen handelt, sondern dass sie göttlichen Ursprungs sind. Eine der Suren trägt sogar ‚die Dichter‘ als ihren Benennung.⁴⁷ Der Text dieser Sure betont eindringlich den Unterschied zwischen der Qualität des göttlichen Wortes und dem des menschlichen und warnt vor der Gleichsetzung des göttlichen mit anderen menschlichen Worten und der daraus folgenden Ablehnung des koranischen Wortes. Der Koran ist auch in seiner epischen Dimension göttlichen Ursprungs, nicht von Menschen für eine Ethnie, sondern von Allah für die Gemeinschaft der gläubigen Menschen geschaffen.

6.2 Die Koran als Anleitung zum Erklären der Rezitation

Ähnlich wie die Inhalte der oben dargestellten Epen, deren Rezipienten über die zum Inhalt passenden Melodien Bescheid wissen, ist die Niederschrift der koranischen Worte gleichzeitig auch eine Anleitung für diejenigen, die wissen, wie und mit welcher Melodie diese Worte wiederzugeben, zu rezitieren sind: für sich selbst, aber vor allem für ihre Mitmenschen, für die sie sich, in der Nachfolge des Propheten Muhammad, zum Instrument des Erklärens der göttlichen Worte machen. So wird das Wort Allahs seit der ersten Offenbarung an den Propheten Muhammad lebendig gehalten und über die Zeiten weitergegeben, für diejenigen die als Menschen existieren weil sie die fortgesetzte Manifestation Seines Willens durch die immer neue Entstehung von Menschengenerationen sind. Die Niederschrift des Koran kann jedoch nur eine Quasi-Kopie der Worte sein, die nur im Klang in ihrer ganzen Dimension, welche die Emotionen, die Fähigkeit der rezitierenden Person, die Qualität des Ortes und des Augenblicks

⁴⁷ Koran 29.

in sich vereint, und deren augenblickliches Erleben jeweils einzigartig und unwiederholbar ist. Der Vergleich mit Noten für ein Musikstück ist sicherlich dafür zu banal, weist aber darauf hin, in welchem Verhältnis geschriebenes und erklingendes Wort des Koran zueinander stehen.⁴⁸ Die exakte islamisch-theologische Bezeichnung für die materielle Schrift ist *muṣḥaf*. Dies bedeutet so viel wie ‚zusammengefügt‘ und bezieht sich auf den Aspekt, dass die gegenwärtig in Buchform vorhandene Schrift aus dem Zusammentragen aller schriftlichen Aufzeichnungen des Textes entstand, allerdings nicht in der Reihenfolge der historischen Herabsendung.

7. Die pädagogische Bedeutung der epischen Dimension

Identitätsstiftendes hat zwangsläufig auch etwas mit pädagogischer Vermittlung zu tun. Epen tun das, wie gezeigt, durch Poesie und musikalischen Vortrag. So werden den Zuhörern Erlebnisebenen des epischen Inhaltes eröffnet und dadurch wird die Verinnerlichung beim einzelnen Rezipienten ermöglicht.

7.1 Die Wichtigkeit von musikalischen Elementen in der Rezeption des Koran

Würde man den Inhalt eines Epos als reine Aufzählung von Fakten vermitteln, hätte dieser Inhalt wohl nicht die umfassende Wirkung und damit Bedeutung für die einzelnen Mitglieder der Gemeinschaft. Erst der Klang der Vermittlungsmethode, die musikalischen Elemente, lassen, nachvollziehbar, den jeweiligen Inhalt zur identitätsstiftenden Größe werden, die individuell, aber vor allem in der Gemeinschaft kognitiv wie auch emotional erlebt werden kann. Erst mit der Melodie kann man sich den Inhalt umfassend emotional erschließen, sich die Erlebnisebene eröffnen und eventuell in eine Melodie einstimmen, oder die Worte, mit oder ohne Melodie, memorieren. Alle diese Parameter gelten auch für die Rezitation und Rezeption des Koran.

7.2 Die Bedeutung der Originalsprache

Wie die Epen der Menschheit immer in der Originalsprache vorgetragen werden, wird der Koran von allen Muslimen weltweit in der originalen arabischen Sprache rezitiert und weitergegeben. Auch wenn Übersetzungen ein notwendiges Mittel zum Verständnis für nicht arabisch Sprechende sein muss, ist das arabische Original das einzig als solches zu bezeichnende. Sein Text, seine Geschichten und seine Inhalte, sind der absolute Bezugspunkt jedes muslimischen

⁴⁸ Vgl. Navid Kermani, *Gott ist schön. Das ästhetische Erleben des Koran*, München ³2007, 171f.

Menschen und deren Identität auf dieser Welt. Abgesehen von der Mehrdeutigkeit arabischer Worte ist es nur in der Originalsprache möglich, dass immer wieder der Klang der Worte Allahs lebendig wird, wie bei der erstmaligen Rezitation der Worte durch den Propheten Muhammad. Bei jeder Rezitation schließt man sich gleichsam dem lebendigen Augenblick der ersten Rezitation durch den Propheten an und löst damit das Problem des Gegensatzes zwischen wörtlich fixierter Offenbarung und lebendiger Beziehung zu Allah. Für diese Rezitation sind sowohl die Kenntnis der Stimmführung, die sich an musikalischen Parametern orientiert, als auch die Kenntnis von Melodien, Tonarten und Wirkweisen der Melodien erforderlich. So wird der kognitive und emotionale Gehalt des Wortes Allahs jedes Mal neu und lebendig vermittelt.

7.3 Die Archetypen im Koran

Epische Erzählungen sind geprägt vom Agieren archetypischer Charaktere, deren bewusste Überzeichnung ins Positive wie auch ins Negative die Möglichkeit der Konfrontation des Rezipienten mit diesen Archetypen ermöglicht. Dabei geht es, auf der seelischen Ebene, nicht um eine moralische Vorbildfunktion, sondern um die darstellbare, erfahrbare Größe eines bestimmten Archetypus. Beispiele dafür wären die weiter oben erwähnten persönlichen Wunder der Propheten wie sie im Koran erwähnt werden. Der Rezipient kann sich dann zu dem in Beziehung setzen, was er in den Archetypen – nach C. G. Jung über das kollektive Unterbewusstsein – erkennt. Diese Archetypen kann der Rezipient als Vorbild oder abschreckendes Beispiel verstehen und die Konsequenz daraus in seine persönliche Situation integrieren.⁴⁹ In der therapeutischen Arbeit des Verfassers hat sich besonders der Ansatz der Positiven Psychotherapie bewährt, bei dem mit Erzählungen und Figuren aus verschiedenen Erzähltraditionen und deren Inhalten gearbeitet wird. In der epischen Dimension liefert der Koran zahlreiche archetypengleiche Gestalten, zu denen sich gläubige Muslime in Beziehung setzen können, die ihr Leben positiv stützen können und die für die Gemeinschaft der Muslime ein kollektives Unterbewusstsein schaffen. Offenbar ist es, gemessen an den zahlreichen Epen der Menschheitsgeschichte, in den unterschiedlichen Kulturen das Bedürfnis, sich in einer Gemeinschaft über eine gemeinsame Erzählung zu definieren. Aus muslimischer Sicht hat Allah den Menschen Sein einzigartiges, vielschichtiges Wort als Offenbarung gegeben, um es ihnen zu ermöglichen, dieses göttliche Wort als gemeinsame Erzählung mit zur Verfügung zu haben.

⁴⁹ Zu den Archetypen siehe Lorenz Jung (Hrsg.), C.G. Jung, Archetypen, Düsseldorf 2018.

8. *Musikalische Elemente in unterschiedlichen Praktiken der Religion des Hörens*

Den Zugang zum Verständnis des Koran zu eröffnen, bedeutet für alle, die an seiner Vermittlung arbeiten, auch die identitätsstiftende epische Ebne und den angemessenen Umgang mit ihr zu vermitteln. Im Zentrum der engeren islamischen Religionspraxis stehen Klang, Töne, musikalische Elemente oder Musik: Beim *aḍān* (Gebetsruf), *iqāma* (der zweite Gebetsruf mit der die Absicht beim Ritualgebet erklärt wird), Koran (Rezitation), aber auch der weiteren Religionspraxis, die nicht in allen Teilen von allen muslimischen Gruppierungen praktiziert wird, mit *ṣalawāt* (Segenswunsch auf den Propheten Muhammad), *takbīr* (Erklärung der ausschließlichen Größe Allahs), lautem *ḍikr* (Gottesgedenken, das sowohl still als auch stimmlich, mit rhythmischer Wiederholung von Gottesnamen und Gebetsformeln stattfinden kann), *ilahis* (türk.) und *anāšīd* (arab., religiöse Lieder), *samāʿ* (Drehbewegung der Sufi-Tradition), instrumentaler Meditationsmusik, *mawlid* (Erzählung und Lobpreis über das Leben des Propheten Muhammads).⁵⁰

Der Islam ist in seiner gelebten Praxis und in der Vermittlung eine *Religion des Hörens*, da er und seine Inhalte, wie von Allah für die Menschen, über Wort und Klang vermittelt wird, im Gegensatz zu anderen Religionen, bei denen die visuelle und skribale Vermittlung im Zentrum steht. Für Lehrende des islamischen Glaubens, gleich in welcher Funktion, sind das Verständnis für den Klang und die musikalischen Aspekte des Koran sowie der daraus folgende Umgang mit Klang und Musik für die Vermittlung und das Leben sowie für die Spiritualität essenziell. Die dafür nötige musikalische Bildung, die über Jahrhunderte eine große Tradition im Islam hat, soll jedenfalls gestärkt und das Bewusstsein dafür vergrößert werden.

10. *Zusammenfassung*

Die sich schließenden Kreise der Schöpfung, die sich in der schöpferischen Wirkung des göttlichen Wortes im Koran, das Wort des Schöpfers, vollziehen, manifestieren sich in seinem Klang. Hörbar ist das für den Menschen jeweils als Fortsetzung der Übermittlung dieser Worte durch den Engel Ġibrīl an den Propheten Muhammad, der sie für die Menschen in seiner Umgebung zum Klingen brachte, die wiederum diesen Klang verinnerlichten und an die nächsten Menschen weitergaben – in der Kette der Klangübermittlung über die Generationen von Koran-Rezitationen hinweg, bis sie unsere Ohren heute erreichen und von uns in die Zukunft an die Nachfolgenden weitergegeben wer-

⁵⁰ Vgl. Işık (2024).

den können. Damit ist das Wort Allahs, unabhängig von Zeit und Ort immer wieder neu durch die menschliche Rezitation belebt, in unseren menschlichen Dimensionen auch heute zu erleben. Dies jeweils mit all seinen Bedeutungs- und Verständnisebenen, zu denen unter anderem auch die epische und für die Gemeinschaft der Muslime identitätsstiftende Ebene des Koran gehört, womit das Bedürfnis der Gemeinschaft der Muslime nach einer solchen Grundlage erfüllt wird, wie das auch Epen der verschiedenen Völker taten und tun. Der wichtige Unterschied zwischen den Epen und dem Koran ist allerdings, abgesehen vom göttlichen Ursprung der Worte im Gegensatz zu den menschlichen der Epen. Dass die Epen vor allem kulturelle Leitlinien transportieren, der Koran aber vor allem religiöse. Wiewohl auch in den Epen spirituelle Inhalte vorkommen, die von den kulturellen nicht gut zu trennen sind, ist der Koran als Grundlage des Islam die Grundlage einer Religion und keiner Kultur. Es gibt keine islamische Kultur, sondern eine spezifische Synthese des Islam mit unterschiedlichen Kulturen, die *umma* ist, wie am Beginn ihrer Entstehung, eine religiöse, keine kulturelle Gemeinschaft, die in sich sehr divers und vielfältig ist. Für diese diverse Gemeinschaft allerdings ist der Koran, abgesehen vom Inhalt, in seiner epischen Dimension, der wichtigste Bezugspunkt. All das können Muslime im Inhalt und im Klang immer wieder neu und unmittelbar erleben. Dies zu beachten, ist auch für das Verständnis des Islam im interreligiösen Dialog oder im Dialog von Muslimen mit konfessionsfreien Menschen wichtig. Für die pädagogische Praxis bedeutet die Beachtung der epischen Dimension des Koran die Qualität der identitätsstiftenden Bedeutung des Koran zu berücksichtigen und ein umfassendes Erleben der koranischen Worte mit allen Elementen die dafür notwendig sind, zu ermöglichen und eine individuelle, positive, spirituelle Entwicklung muslimischer Schülerinnen und Schüler damit zu fördern.

Trotz der Symbiosen des Islam mit verschiedenen Kulturen sind der Klang und der Text des Koran etwas, bei dem sich alle Muslime weltweit persönlich zu Hause fühlen, das sie in ihrem Innersten berührt, aus dem sich die moralischen Parameter und Motivation für ihre Lebensgestaltung herleiten und durch den sie sich miteinander als Gemeinschaft verbunden fühlen. Im ersten offenbaren Wort dieses für Muslime singulären, weil göttlichen Textes des Koran, ist all dies, als auch das Prinzip der Manifestation des Göttlichen Willens und die Quelle der Schöpfung durch den Klang, verdichtet zusammengefasst und leitet dazu an, wie durch das Erleben der göttlichen Worte die Annäherung an Seine unendlichen Dimensionen erfahren werden soll: *iqra'* – „Lies, rezitiere, lass klingen!“

Literaturverzeichnis

- Asad, Muhammad, Die Botschaft des Koran. Übersetzung und Kommentar, Düsseldorf 2009.
- Müller, Ulrich/Springeth, Margarethe, Das Nibelungenlied (Beiheft der Audio CD), gesungen von Eberhard Kummer, Beiheft von Ulrich Müller und Margarete Springeth, Wien 1999.
- Grosse, Siegfried, Das Nibelungenlied: Mittelhochdeutsch, Neuhochdeutsch, nach dem Text von Karl Bartsch und Helmut de Boor ins Neuhochdeutsche übersetzt und kommentiert von Siegfried Grosse, Stuttgart 2002.
- Halm, Heinz, Der schiitische Islam. Von der Religion zu Revolution, München 1994.
- Ibn Rassoul, Abu-r-Rida Muhammad Ibn Ahmad, Tafsīr Al-Qurʾān Al-Karīm. Monolinguale Ausgabe. Erläuterung des Qurʾān Al-Karīm in deutscher Sprache, Düsseldorf 2008.
- Işık, Tuba, Musik und Gesang in der islamischen Religionspraxis. In: Wolfgang Müller/Franc Wagner (Hgg.), Musik in den monotheistischen Religionen. Reflexionen zur ästhetischen Funktion sakraler Musik, Text und Normativität II, Basel 2024, 63–82.
- Dies., Die Bedeutung des Gesandten Muhammad für den Islamischen Religionsunterricht. Systematische und historische Reflexionen in religionspädagogischer Absicht, Paderborn 2014.
- Jung, Lorenz (Hrsg.), C.G. Jung. Archetypen: Urbilder und Wirkkräfte des kollektiven Unbewussten, Düsseldorf 2018.
- Krasser, Matthias, Die rechtsextreme Rezeption des Nibelungenliedes nach 1945, Beispiele und Hintergründe einer Vereinnahmung, Masterarbeit, Graz 2019.
- Kermani, Navid, Gott ist schön. Das ästhetische Erleben des Koran, München 2007.
- Labat, René, Gods and Heroes. In: Épopée de/Epic of Gilgamesh (Beiheft zur Audio CD), komponiert und herausgegeben von Abed Azrié, Paris 1994.
- Lings, Martin, Muhammad. Sein Leben nach den frühesten Quellen, Kandern 2000.
- Lipkin, Semjon (Hrsg.), Manas der Hochherzige. Kirgisisches Heldenepos, Berlin 1974.
- Maul, Stefan M., Das Gilgamesch-Epos. Neu übersetzt und kommentiert, München 2005.
- Perseschkian, Nossrat, Der Kaufmann und der Papagei. Orientalische Geschichten in der Positiven Psychotherapie, Frankfurt a.M. 2019.
- Turkmen Epic Singing/Köroğlu, Anthology of traditional musics, herausgegeben von Slawomira Zeranska-Kominek, Audio CD, (UNES08213), Paris 1994.

Internetquellen

- <https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/wibilex/altes-testament/gilgamesch/>; letzter Aufruf: 07.03.2024.
- https://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/indexdd56.html?option=com_content&view=article&id=229:5-5-epos&catid=40:kapitel-5; letzter Aufruf: 06.03.2024.

- <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Minnesang>; letzter Aufruf 06.03.2024.
- <https://ich.unesco.org/en/RL/epic-art-of-gorogly-01028>; letzter Aufruf: 08.03.2024.
- <https://www.islamiq.de/2023/01/19/benedikt-xvi-bibel-und-koran-unterscheiden-sich-grundlegend/>; letzter Aufruf: 09.03.2024.
- https://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/galle/galle_fs2.html; letzter Aufruf: 06.03.2024.
- https://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/mueller/fs04_muel.html; letzter Aufruf: 06.03.2024.
- https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_N/Nibelungenlied.xml; letzter Aufruf: 06.03.2024.
- <https://musikwissenschaften.de/lexikon/t/troubadour/>; letzter Aufruf: 06.03.2024.
- https://teachsam.de/pro/pro_lesen/pro_lesen_7_3.htm; letzter Aufruf: 08.03.2024.
- <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2023-01/papst-benedikt-xvi-postum-buch-aufsaeetze-religion-christen-islam.html>; letzter Aufruf: 09.03.2024.

Weiterführende Literatur

- Güvenç, Oruç, *Mevlana und die Gottgeliebten*, Wien 2017.
- Haussig, Hans W., *Die Geschichte Zentralasiens und der Seidenstraße in islamischer Zeit*, Darmstadt ²1992.
- Ibn Ishaq, Muhammad, *Das Leben des Propheten: aus dem Arabischen von Gernot Rotter*, Kändern 1999.
- Reinbold, Wolfgang, *Koran und Bibel. Ein synoptisches Textbuch für die Praxis*, Göttingen 2022.
- Rückert, Friedrich, *Der Koran. Übersetzung*, Köln 2012.
- Scharlipp, Wolfgang-Ekkehard, *Die frühen Türken in Zentralasien. Eine Einführung in ihre Geschichte und Kultur*, Darmstadt 1992.
- Schimmel, Annemarie, *Die mystischen Dimensionen des Islam. Geschichte des Sufismus*, Frankfurt a.M./Leipzig 1995.
- Williams, John Alden, *Der Islam*, Stuttgart (Lizenzausgabe) 1985.

